



Pfarrkirche St. Johannes der Täufer in Irschenberg

Patrozinium: St. Johannes der Täufer

Festtag: 24. Juni

Baugeschichte

Nachdem im Frühjahr 1675 der Pfarrhof abgebrannt war, fiel am 4. Dezember 1691 auch noch die Pfarrkirche einer Feuersbrunst zum Opfer. Pfarrer Kaspar Kaindl, ein gebürtiger Irschenberger, erhielt am 8. Mai 1692 vom Bischöflichen Ordinariat in Freising die Erlaubnis, die Kirche unter Beibehaltung von Turm und Sakristei vergrößert wieder aufbauen zu dürfen. Nachdem aber Kaindl im Juni 1692 resignierte, musste sein Nachfolger Johann Piechl diese schwere Aufgabe übernehmen. 1696 wurde der Kirchenbau durch Maurermeister Hans Mair von Hausstatt bei Litzldorf (2540 fl 20 kr) und Zimmermeister Hans Rieder von Immenfeld (729 fl 5 kr) ausgeführt. Am 15. August 1697 erfolgte die Weihe der Kirche durch den Freisinger Fürstbischof Johann Franz

Taufe Jesu
durch
Johannes,
barocke
Gruppe auf
dem Taufstein
der Pfarr-
kirche
Irschenberg



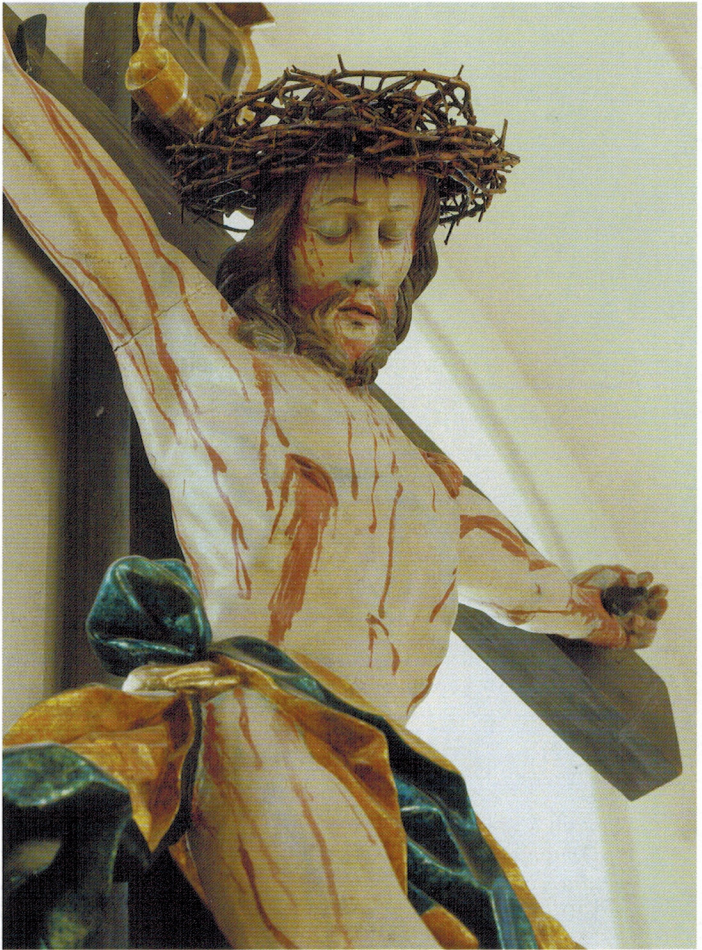
Eckher von Kapfing und Liechtenegg, verbunden mit einer Firmung von 939 Personen. Am gleichen Tag wurden auch die Altäre in Wilparting konsekriert. Maurermeister Hans Mair d. Ä. (1643–1731) – dessen Kostenvoranschlag für die Pfarrkirche erhalten ist – hatte u. a. die Kirchen in Jakobsberg (1678), Detten-dorf (1684), Niklasreuth (1694), den Turm der Pfarrkirche Fisch-bachau (um 1700) und die Kirchen in Litzldorf (1708) und Birkenstein (1710) erbaut.

Seite 5:
Blick in den
Innenraum
der Irschen-
berger
Pfarrkirche
gegen Osten

Am 10. August 1758 schlug der Blitz in den Pfarrkirchturm ein. Die Beschädigung des Turmoberbaues war so stark, dass dieser abgetragen werden musste. Der Spitzhelm wurde damals durch eine Zwiebelform ersetzt. Am 16. April 1817 brach erneut ein



Kanzelkreuz
vom Anfang
des 17. Jh. in
der Pfarrkirche
Irschenberg



Turmbrand aus. Da diesmal auch die Glocken schmolzen, kaufte man aus dem säkularisierten Herrenchiemseer Dom drei Glocken an.

Einschneidender war aber, dass am 14. Juli 1865 der Turm einstürzte. Die jetzige Turmgestaltung geht deswegen auf den Neubau von 1869 zurück. Die Hausteine dazu lieferte Benno Mayr

Spätgotische
Pietà in der
Pfarrkirche
Irschenberg



von Mühlthal, die Bauleitung hatte Johann Ginhart von Tegernsee. Damals wurde auch die jetzige Sakristei errichtet.

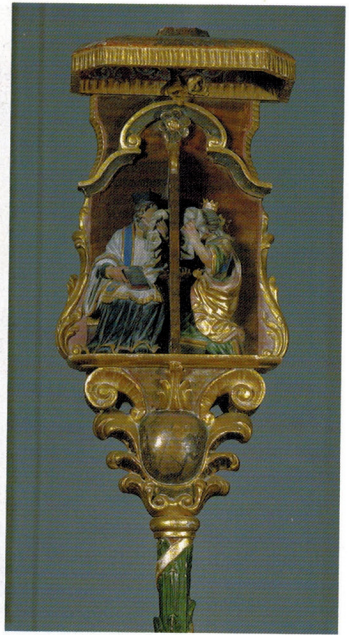
Im Turm hängen fünf Bronzeglocken von *Rudolf Perner*, Passau 2010 (Töne $es^1 - g^1 - b^1 - c^2 - es^2$).

Sie wurden an Kirchweih 2010 durch Prälat Obermeier geweiht.

Baubeschreibung

Wir haben einen einschiffigen fünfjochigen Saalbau mit eingezogenem zweijochigen Chor mit 3/8-Schluss vor uns. Die Wandpfeiler des Innenraums sind mit ionischen Pilastern geschmückt. Darüber wölbt sich eine Stichkappentonne mit Rahmenstück in

Seite 8 und 9:
Vier
Prozessions-
stangen des
Frührokoko
in der
Irschenberger
Pfarrkirche
mit Szenen
aus dem
Leben des
hl. Johannes
Nepomuk:
(v. l. n. r.) als
Prediger auf
der Kanzel, als
Beichtvater
der böhmi-
schen Königin,
bei der
Messfeier und
bei der
Kommunion-
austeilung an
die Königin



Miesbacher Art. Im Deckengemälde des Chores ist die Aufnahme Mariens in den Himmel dargestellt, gestiftet 1696 von Balthasar Feller von Kirchsteig.

Ausstattung

Die Pfarrkirche besitzt eine einheitlich hochbarocke Ausstattung aus dem beginnenden 18. Jh. Der viersäulige Hochaltar wurde 1701 aufgestellt (600 fl) und erhielt ein Altarblatt aus der Hand des Aiblinger Malers *Johann Blasius Vicelli*, das 1888 durch das jetzige des Miesbacher Meisters *Alois Dirnberger* ersetzt wurde (Darstellung der Taufe Jesu durch den Kirchenpatron). Am linken Seitenaltar zeigt uns das Hauptgemälde Dirnbergers (1878) Maria als die Unbefleckte Empfangene (Dogmatisierung 1854), im Auszugsgemälde den hl. Joseph. Als Assistenzfiguren die Eltern Mariens: Joachim und Anna. Der rechte Seitenaltar bringt eine Dirnbergersche Darstellung „Herz Jesu“ (1878), im Auszug Gemälde des hl. Philippus. Als Assis-



tenzfiguren die hll. Diakone Stephanus und Laurentius. Ebenfalls aus dem beginnenden 18. Jh. stammt die hochbarocke Kanzel. Bei ihrer Umarbeitung 1746 kamen die ovalen Gemälde hinzu (nach Mt 13,1–9 Gleichnis vom Sämann, Lk 24,13–35: Emmausgang, Lk 10,25–37: Barmherziger Samariter und nach Mt 13,24–30 der Teufel, der Unkraut unter den Weizen sät). Gegenüber das ehemals in der Veitskapelle befindliche Kreuzifix aus dem beginnenden 17. Jh. Chor- und Laiengestühl barock um 1700.

Die **Doppelempore** zog laut Kirchenrechnungen 1697 der Aiblinger Zimmermeister Andreas Hauser ein. Die Datierung 1704 wird wohl das Jahr der Fassung durch Maler angeben. Die Gemälde an der unteren Brüstung zeigen die zwölf Apostel, an der oberen Brüstung zehn Szenen aus dem Leben des Kirchenpatrons. Von der Orgelgeschichte bleibt zu berichten, dass der Rokokoprospekt von 1782 erhalten ist (ganz ähnlich wie in Beyharting und Schwindkirchen). Damals hatte der Münchner Meister *Anton Bayr* ein neues Werk erbaut. 1994 wurde in dieses Gehäuse ein neues Spiel-

werk durch *Graf Hubertus von Kerssenbrock*, München, eingefügt (2 Manuale und Pedal, 20 Register).

Noch aus der spätgotischen Kirche übernommen sind der Taufstein mit der barocken Taufgruppe, die Pieta und in einer Nische der nördlichen Langhauswand die Skulptur des thronenden **Kirchenpatrons** aus dem beginnenden 16. Jh. Dagegen entstammt die Statue in einer Westwandnische dem 18. Jh. und stellt den bekannten Brücken- und Beichtväterheiligen **Johannes von Nepomuk** dar. Bei der Johannes-Nepomuk-Ausstellung in München waren die vier **Prozessionsstangen** der Pfarrkirche ausgestellt, die in seltenen figürlichen Darstellungen aus der Mitte des 18. Jh. Szenen aus dem Leben des hl. Johannes Nepomuk zeigen: Predigt, Beichte, Messopfer und Kommunion der böhmischen Königin Sophie. Klassizistische Ewiglichtampel (gegen 1800), Kreuzwegstationen Ende des 19. Jh.

Mehrere **Priestergrabsteine** sind in die Mauern eingelassen, so zur Erinnerung an Pfarrer Kaspar Kaindl († 13.10.1693) und den Förderer des Wilpartinger Kirchenbaues Philipp Eyrainer († 10.6.1759). Außen an der nördlichen Langhauswand der älteste Grabstein, für Dekan Johann Empel († 1481). In der südlichen Vorhalle barockes Tafelgemälde **Jüngstes Gericht** (nach der Vorlage von *Christoph Schwarz*, München, um 1585), 17. Jh. In der nördlichen Vorhalle **Ölberggruppe** und unten viele Arme Seelen im Fegefeuer.